

02-1-138 **Hitlers Visionäre** : die okkulten Wegbereiter des Dritten Reichs /
Eduard Gugenberger. - Wien : Ueberreuter, 2001. - 207 S. : Ill. ; 22
cm. - ISBN 3-8000-3793-9 : EUR 19.90
[6479]

Zweifelloos trug die Ideologie des Nationalsozialismus manch okkulte Züge. Germanentümelei, neuheidnische Religionsbildungen und Weltverschwörungsglaube waren in ihr ebenso präsent wie rassistischer Überlegenheitswahn und universale Allmachtsphantasien. Andererseits zeichnete sich die Herrschaftspraxis des Dritten Reiches aber auch durch ein gewisses Maß an pragmatischer Anpassungsfähigkeit und ebenso mitunter durch rationalen Gestaltungswillen aus. Die moderne historische Forschung zu Hitler und dem von ihm und seinen Satrapen geprägten, aber keineswegs ausschließlich zu verantwortenden, System hat sich durchaus auch mit den irrationalen Seiten der nationalsozialistischen Ideologie und Praxis beschäftigt, zugleich aber auch deren offenkundige Widersprüche betont.¹

Demgegenüber stellt das Buch des Wiener Historikers Eduard Gugenberger einen gewissen Rückschritt dar. Der Autor führt zwar zehn der prominenten okkulten Stichwortgeber auf und präsentiert ihre bizarren und ebenso oft skurrilen Heilslehren.² Hierzu zählen u.a. der "Germanentümler" Friedrich Eckart, die fanatische "Rassenglaubenskämpferin" Mathilde Ludendorff, der Mitbegründer des Thule-Ordens Rudolf von Sebottendorff, der "Ostara"-Gründer und Neutempler Lanz von Liebenfels und der "Hellseher" Erik Jan Hanussen. Den Nachweis ihrer Wirkungsmächtigkeit für die NS-Ideologie bleibt der Autor aber ebenso schuldig wie die Verortung dieser Ideen in den völkischen und nationalistischen Bewegungen vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Weder haben "Hitlers Visionäre" mitgeholfen, die Bewegung "groß zu machen" noch liefern die ausgebreiteten esoterischen und okkulten Phantasmagorien eine Erklärung für die Radikalität und Barbarei des Regimes. Daß Esoterik und Politik sich nicht ausschließen – wie der Leiter einer "vom österreichischen Familienministerium unterstützten Einrichtung" in seinem Vorwort zu diesem Buch anmerkt –, ist keineswegs eine neue Erkenntnis. Dazu hätte es dieser Präsentation mythisch-okkultur "Denker" allerdings nicht bedurft.

Gerhard Hirschfeld

¹ Den Versuch eines „umfassenden Bildes von Hitlers Religiosität“ unternimmt die folgende Publikation: **Hitlers Gott** : Vorsehungsglaube und Sendungsbewußtsein des deutschen Diktators / Michael Reißmann. – Zürich ; München : Pendo-Verlag, 2001. – 312 S. ; 21 cm. – ISBN 3-85842-421-8 : EUR 20.90. – Rez.: Frankfurter Allgemeine. – 02-05-07, S. 9 (Christian Hartmann). – Reißmann erwähnt mehrere von „Hitlers Visionären“ und geht relativ ausführlich auf Dietrich Eckart und Jörg Lanz von Liebenfels ein. [sh]

² Die im Schnitt 19 Seiten umfassenden Biographien (ca. 17 S. Text, dazu im Anhang Literaturangaben und Fußnoten) behandeln außer dem Italiener Julius Evola (1898 – 1974) folgende neun aus Deutschland und Österreich stammende Personen, von denen nur die ersten vier und die letztgenannte auch mit kurzen Artikeln in der **DBE** vertreten sind, wobei der erste, dritte und vierte auf Artikeln aus Killys **Literaturlexikon** fußen: Alfred Schuler (1865 – 1923); Dietrich Eckart (1868 – 1923); Guido von List (1848 – 1919); Jörg Lanz von Liebenfeld (1872 – 1954); Rudolf von Sebottendorf (1875 – 1945); Karl Maria Wiligut (1866 – 1946); Otto Rahn (1904 – 1939); Erik Jan Hanussen (1889 – 1933); Mathilde von Ludendorff (1877 – 1966). [sh]